

# Demographische Untersuchungen von Backnanger Familien aus dem 17. und 19. Jahrhundert

(1651 bis 1700 und 1831 bis 1860)

Von Juliane Fritz

## Was ist Historische Demographie?

Historische Demographie ist ein Teilbereich der Geschichtswissenschaft. In England und Frankreich spielt sie schon seit etwa 1950 eine große Rolle. Wenig später wurde sie in den nordischen Ländern angewandt, während sie in Deutschland erst in den 1970er Jahren allmählich Bestandteil des historischen Arbeitens wurde. In Frankreich hat insbesondere die berühmte sogenannte „Annales“-Schule mit den Methoden der Historischen Demographie grundlegend neue Erkenntnisse in die Geschichtsforschung eingebracht.<sup>1</sup> Der bekannteste historische Demograph in Deutschland ist der an der Freien Universität Berlin tätige Schweizer Professor Arthur E. Imhof. Seiner „Einführung in die Historische Demographie“ folgt dieser Beitrag.<sup>2</sup>

Die Historische Demographie beschäftigt sich zunächst mit der Untersuchung der so genannten Bevölkerungsbewegung, d. h. mit der Auswertung der Geburts-, Heirats- und Sterbedaten einer Bevölkerung. In kompliziertere Modelle wird auch die Zu- und Abwanderung aufgenommen. Dabei gibt es hauptsächlich zwei Methoden: Die erste, die sogenannte Auszählmethode oder aggregative Methode, konzentriert sich auf eine zahlenmäßige Auswertung der Daten der Bevölkerungsbewegung (i. d. R. ohne Wanderung).<sup>3</sup> Dabei kann man zum Beispiel feststellen, wann es Hungersnöte oder Seuchen gegeben hat und welche Auswirkungen diese auf die Sterblichkeit, aber auch auf die Geburtenquote oder die Zahl der Heiraten hatte (in der Regel sank im Jahr nach einer hohen Sterblichkeit die Zahl der Geburten

stark ab, aber ein bis zwei Jahre später stieg dann die Zahl der Hochzeiten und mit einer entsprechenden zeitlichen Verzögerung die Zahl der Geburten stark an). Vieles, was Historiker bisher zu wissen glaubten, musste durch die Ergebnisse der Historischen Demographie erheblich korrigiert werden.

Die zweite Methode ist die sogenannte Familienrekonstitutionsmethode.<sup>4</sup> Bei ihr geht es weniger um eine umfassende Auswertung ganzer Kirchenbücher oder Standesamtsregister, sondern darum, zu einzelnen Familien möglichst umfassendes Material zusammenzutragen und auszuwerten. Dafür wird für jede Familie eine umfassende Karteikarte angelegt. Seit es Computer gibt, ist man natürlich auch längst dazu übergegangen, je Familie eine Datenbank anzulegen. Diese Familienrekonstitutionsmethode wird im Folgenden angewendet. Dabei geht es um Fragestellungen wie soziale und geographische Herkunft und Schicksal von Eheleuten, soziale Heiratskreise, Heiratsalter, Ehedauer, Wiederverheiratungsintervalle falls ein Ehepartner stirbt, eheliche Fruchtbarkeit, Geschlechterverhältnis der Kinder, Geburtenabstände und deren Verhältnis zur Säuglings- und Kindersterblichkeit, Kinderlosigkeit, uneheliche Fortpflanzung, Zu- und Abwanderung und Ähnliches.

## Forschungsstand und Vorgehensweise

Zu Backnang und Umgebung liegen bereits einige historisch-demographische Untersuchungen vor: Gerhard Fritz beschäftigte sich

<sup>1</sup> Vgl. die Ausführungen über die französischen Historiker Jacques Dupaquier, Pierre Goubert und Pierre Chaunu in: Arthur E. Imhof: Einführung in die Historische Demographie, München 1977, S. 12ff.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Ebd., S. 18ff.



mit der Bevölkerungsgeschichte Backnangs im 17. und frühen 18. Jahrhundert.<sup>5</sup> Gesine Sahlfeld untersuchte die Auswanderung aus dem Oberamt Backnang im 19. Jahrhundert und Marion Baschin die Demographie der Stadt Backnang in den Jahren 1841 bis 1850.<sup>6</sup> Andreas Kozlik legte schließlich in seinem Aufsatz über die Sterblichkeit in Württemberg während des 18. Jahrhunderts besonderes Augenmerk auf Backnang und Murrhardt.<sup>7</sup> Von überragender Bedeutung waren zudem die beiden Backnanger Ortssippenbücher von Burkhard Oertel, die einen leichteren Zugang zu den Daten der Backnanger Kirchenbücher ermöglichten.<sup>8</sup>

Die beiden untersuchten Zeiträume wurden als Beispiele für eine noch völlig landwirtschaftlich geprägte Gesellschaft (1651 bis 1700) und für eine Gesellschaft in der Zeit der beginnenden Industrialisierung (1831 bis 1860) ausgesucht. Die unterschiedliche Länge der Zeiträume hat den einfachen Grund, dass die Einwohnerzahl Backnangs im 17. Jahrhundert noch sehr gering war und deshalb fünf volle Jahrzehnte nötig waren, um eine gleiche Datengrundlage von 50 Familien wie im 19. Jahrhundert zusammenzubekommen. Die untersuchten Familien wurden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt, wobei als Kriterium für eine Familie nach Burkhard Oertel entweder eine Eheschließung oder, wenn es sich um uneheliche Geburten handelt, die Geburt eines Kindes genommen wurde.<sup>9</sup>

## Durchschnittliches Lebensalter

Das Sterbealter wurde nach einer doppelten Methode berechnet: Zum einen das erreichte Alter von allen erfassten Personen (Eltern und ihre Kinder) und zum anderen nur das Alter der Eltern, um sich nicht zu weit von den ausgesuchten Zeiträumen zu entfernen. Personen,

deren Lebensalter nicht angegeben ist, wurden aus der Berechnung herausgelassen.

Insgesamt wurden für den Zeitraum von 1651 bis 1700 die Daten von 315 (nur Eltern: 97) Personen ausgewertet, 148 (nur Eltern: 46) Männer bzw. Jungen und 167 (nur Eltern: 51) Frauen bzw. Mädchen. Diese erreichten ein durchschnittliches Lebensalter von 36,6 Jahren (ohne Säuglinge, die unter einem Jahr verstorben sind: 47,7 Jahre; nur Eltern: 58,0 Jahre), die Männer bzw. Jungen von 36,4 Jahren (Säuglinge nicht mitgerechnet: 48,5 Jahre; nur Eltern: 62,1 Jahre) und die Frauen bzw. Mädchen von 36,9 Jahren (ohne Säuglinge: 44,9 Jahre; nur Eltern: 54,3 Jahre).

Für die Zeit von 1831 bis 1860 ergeben sich folgende Daten: Die insgesamt gezählten 205 Männer bzw. Jungen erreichten ein Durchschnittsalter von 25,2 Jahren. Lässt man die Säuglinge weg, die mit weniger als einem Lebensjahr verstorben sind, dann wurden die Männer 53,8 (nur Eltern: 58,4) Jahre alt. Bei den 195 gezählten Frauen bzw. Mädchen liegen die entsprechenden Werte bei 29,0 bzw. (Säuglinge nicht gerechnet) bei 48,8 (nur Eltern: 65,3) Jahren. Insgesamt ergibt sich damit (beide Geschlechter zusammen 400 Personen) ein Durchschnittsalter von 27,1 Jahren bzw. – ohne Säuglinge – von 51,2 (nur Eltern: 61,8) Jahren.

Dies ist ein Befund, der ebenso erstaunlich wie erschreckend ist: Auf den ersten Blick müssen die wirtschaftlichen und/oder die gesundheitlichen Verhältnisse in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Backnang viel besser gewesen sein als in der Frühphase der Industrialisierung 1831 bis 1860! Die Menschen erreichten – Säuglinge mit eingerechnet – in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein ganz erheblich höheres Durchschnittsalter als im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts.

<sup>5</sup> Gerhard Fritz: Beiträge zur Bevölkerungsgeschichte von Backnang im 17. und frühen 18. Jahrhundert, insbesondere in den Jahrzehnten um den Franzoseneinfall 1693. In: Backnanger Jahrbuch 2, Backnang 1994, S.109-149.

<sup>6</sup> Gesine Sahlfeld: Auswanderung aus dem Oberamt Backnang von 1846 bis 1850. In: Claudia Banschbach, Marion Baschin, Sunna Keles, Jessica Masullo, Martina Pfeil, Gesine Sahlfeld: Die Backnanger Gesellschaft um 1848. Sechs Beiträge zur Sozialgeschichte einer württembergischen Oberamtsstadt, Backnang 1999 (= Kleine Schriften des Stadtarchivs Backnang 1), S. 91-110; Marion Baschin: Untersuchungen zur Demographie der Stadt Backnang von 1841 bis 1850. In: Ebd., S. 26-44.

<sup>7</sup> Andreas Kozlik: Über die Sterblichkeit in Württemberg während des 18. Jahrhunderts. In: Jahrbuch des Historischen Vereins für Württembergisch Franken 88, Schwäbisch Hall 2004, S. 161-194.

<sup>8</sup> Burkhard Oertel: Ortssippenbuch der württembergischen Kreisstadt Backnang, Band 1 für die Kernstadt 1599-1750, Neubiberg 1999 (= Deutsche Ortssippenbücher, Reihe A, Band 262 = Württembergische Ortssippenbücher Band 40); ders.: Ortssippenbuch der württembergischen Kreisstadt Backnang, Band 2 für die Kernstadt 1751-1860, Neubiberg 2001 (= Deutsche Ortssippenbücher, Reihe A, Band 263 = Württembergische Ortssippenbücher Band 41).

<sup>9</sup> Ebd., Bd. 1, S. 15. Wenn jemand also mehrfach geheiratet hat, kann es sein, dass pro Familie mehr als nur zwei Eltern vorkommen. Das erklärt gelegentliche Abweichungen in den hier abgedruckten Tabellen von der Zahl von jeweils zwei Mal 50 = 100 Erwachsenen.



Rechnet man allerdings die Säuglinge nicht mit ein, hatten sich die Verhältnisse im 19. Jahrhundert offenbar doch verbessert: Die Menschen wurden nun durchschnittlich 51,2 Jahre alt, während der Durchschnittswert zwei Jahrhunderte zuvor noch bei 47,7 Jahre gelegen hatte. Offenbar hatte sich in Backnang die Säuglingssterblichkeit zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert verschlimmert, während die Lebenserwartung insgesamt trotzdem gestiegen war. Letzteres hing vermutlich damit zusammen, dass sich die medizinische Versorgung und/oder die Ernährungslage im 19. Jahrhundert, was Kinder und Erwachsene anging, gegenüber dem 17. Jahrhundert wohl doch etwas verbessert hatte. Diese Erkenntnisse zu Backnang decken sich mit denen der allgemeinen Historischen Demographie, die zu dem Ergebnis kam, dass die Säuglingssterblichkeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland offenbar ganz allgemein stark angestiegen ist.<sup>10</sup>

Auffällig ist, dass in Backnang in beiden untersuchten Zeiträumen ganz erheblich weniger kleine Mädchen im Säuglingsalter starben als Jungen (30 : 37 bzw. 75 : 109). Das deckt sich mit den allgemeinen Erkenntnissen über Säuglingssterblichkeit, nach denen offenbar kleine Mädchen viel robuster als kleine Jungen sind. Betrachtet man sich das Sterbealter der Eltern, fällt auf, dass die Frauen im Untersuchungszeitraum des 19. Jahrhunderts mit 65,3 Jahren durchschnittlich genau 11 Jahre älter wurden als die Frauen im Untersuchungszeitraum des 17. Jahrhunderts. Bei den Männern ist der Unterschied nicht so groß, wobei sich interessanterweise ihre durchschnittliche Lebenserwartung sogar von 62,1 auf 58,5 Jahre vermindert hat.

Warum nahm das Durchschnittsalter der Frauen so stark zu? Wenn man hier das erreichte Lebensalter im Einzelnen untersucht, fällt auf, dass 1651 bis 1700 eine ziemlich große Zahl von Frauen im Alter von 45 Jahren und weniger gestorben ist. 1831 bis 1860 gab es in dieser Altersgruppe fast gar keine Todesfälle. Das könnte damit zusammenhängen, dass die medizinische Versorgung, insbesondere die

Geburtshilfe, im 19. Jahrhundert eben doch gegenüber dem 17. Jahrhundert deutliche Fortschritte gemacht hatte. Bei den Männern ist das Sinken der Lebenserwartung schwer zu erklären. Von den untersuchten Männern haben wahrscheinlich noch nicht allzu viele in Fabriken gearbeitet. Trotzdem muss das Leben im 19. Jahrhundert härter oder ungesünder gewesen sein. Vielleicht ist auch der weit verbreitete Alkoholismus eine Ursache für die geringer gewordene Lebenserwartung der Männer.<sup>11</sup>

Insgesamt gesehen wurden in beiden Untersuchungszeiträumen nur sehr wenige Menschen älter als 80 Jahre, erreichte Lebensalter von 60 oder 70 Jahren waren dagegen gar nicht so ungewöhnlich.

## Heiraten

Ein sehr wichtiges Kapitel bei der Untersuchung von Familien mit der Familienrekonstitutionsmethode sind die eingegangenen Ehen. Hierbei betrachtet man zum Beispiel das Heiratsalter bei Erst- und Zweitehe, die Abstände zwischen Tod eines Ehepartners und Wiederverheiratung oder die Abstände zwischen der Heirat und der Geburt des ersten Kindes. Aus den so gewonnenen Daten erhält man einen groben Einblick in das Eheleben in den untersuchten Jahren. Insgesamt wurden in beiden untersuchten Zeiträumen circa 117 Ehen geschlossen.

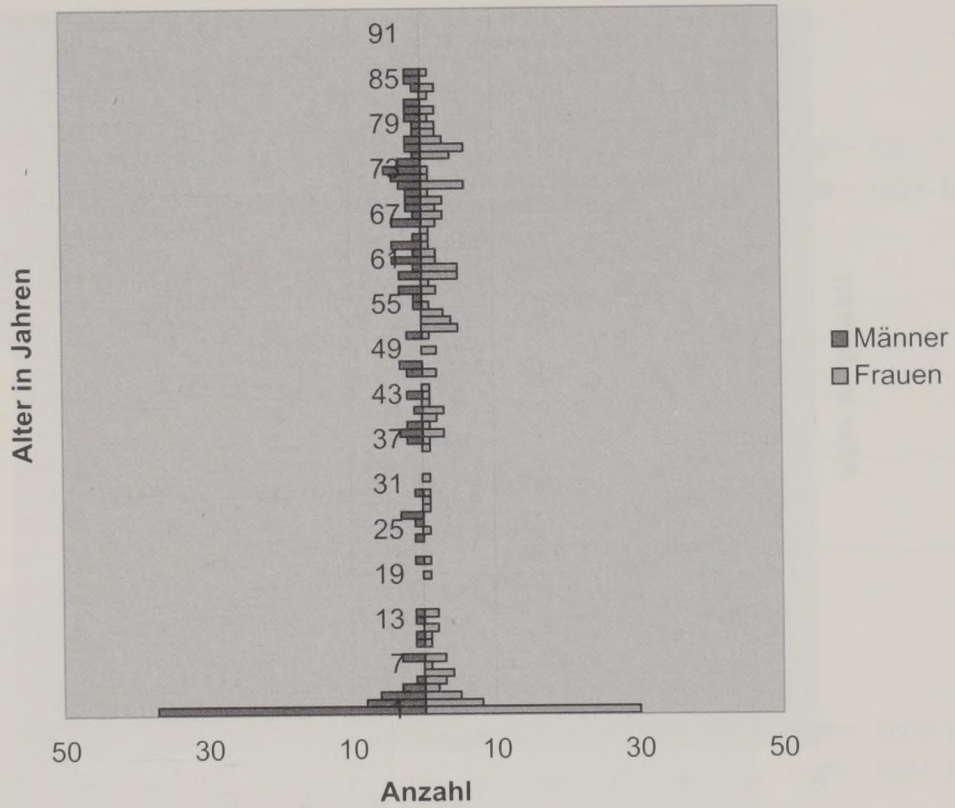
## Heiratsalter

Das Heiratsalter gibt Aufschluss über weitere wichtige gesellschaftliche Merkmale. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gab es wiederholt Bestrebungen der württembergischen Herzöge, das *ohnzeitige Verheurathen* zu verbieten. Es wurde zwar noch kein konkretes Alter genannt, aber es war klar, dass Heiraten unter 20 Jahren außerordentlich unerwünscht und dementsprechend selten waren. Im Grunde waren Heiraten in so jungem Alter eigentlich auch damals schon verboten. Man wollte damit Kinderzahl und Bevölkerungs-

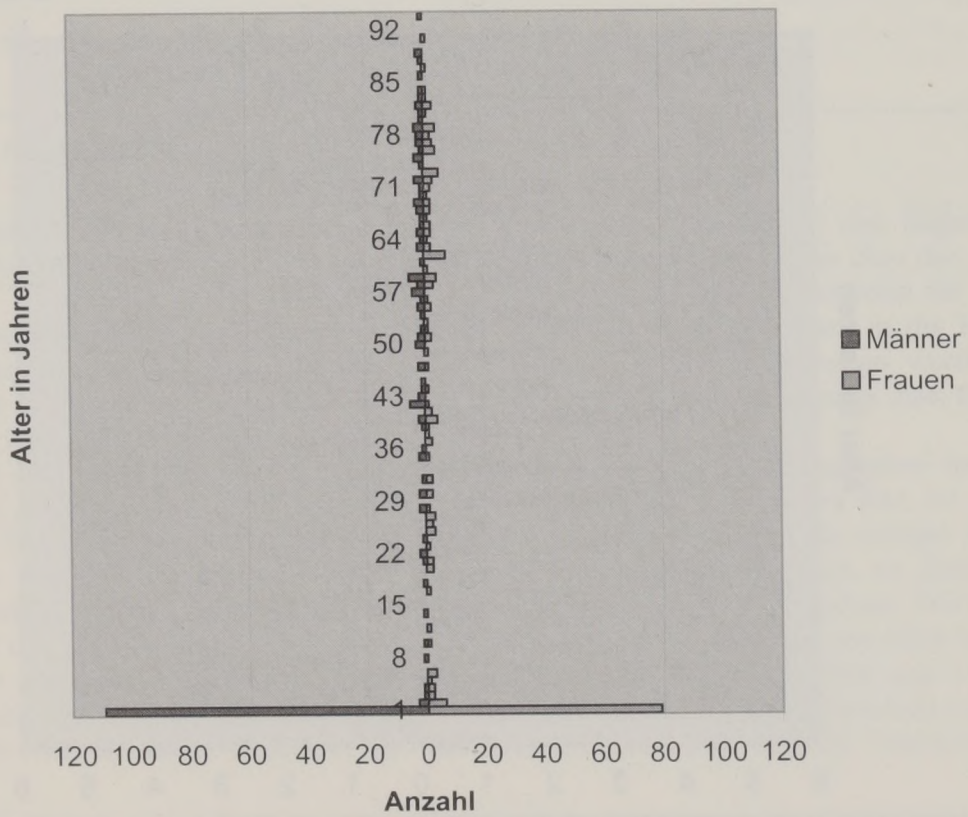
<sup>10</sup> Kozlik (wie Anm. 7) geht auf diese erstaunliche Entwicklung der Säuglingssterblichkeit ausführlich ein und gibt auch einen Überblick zur Forschungsliteratur.

<sup>11</sup> Vgl. dazu: Quellen zur Alltagsgeschichte Backnangs im späten 19. Jahrhundert. Die Kindheitserinnerungen der Luise Breuninger (1936) und die neun Briefe der Johanna Henninger, geb. Breuninger (1943/44). Hrsg. von Gerhard Fritz und Rudolf Kühn. In: Backnanger Jahrbuch 9, Backnang 2001, S. 35.

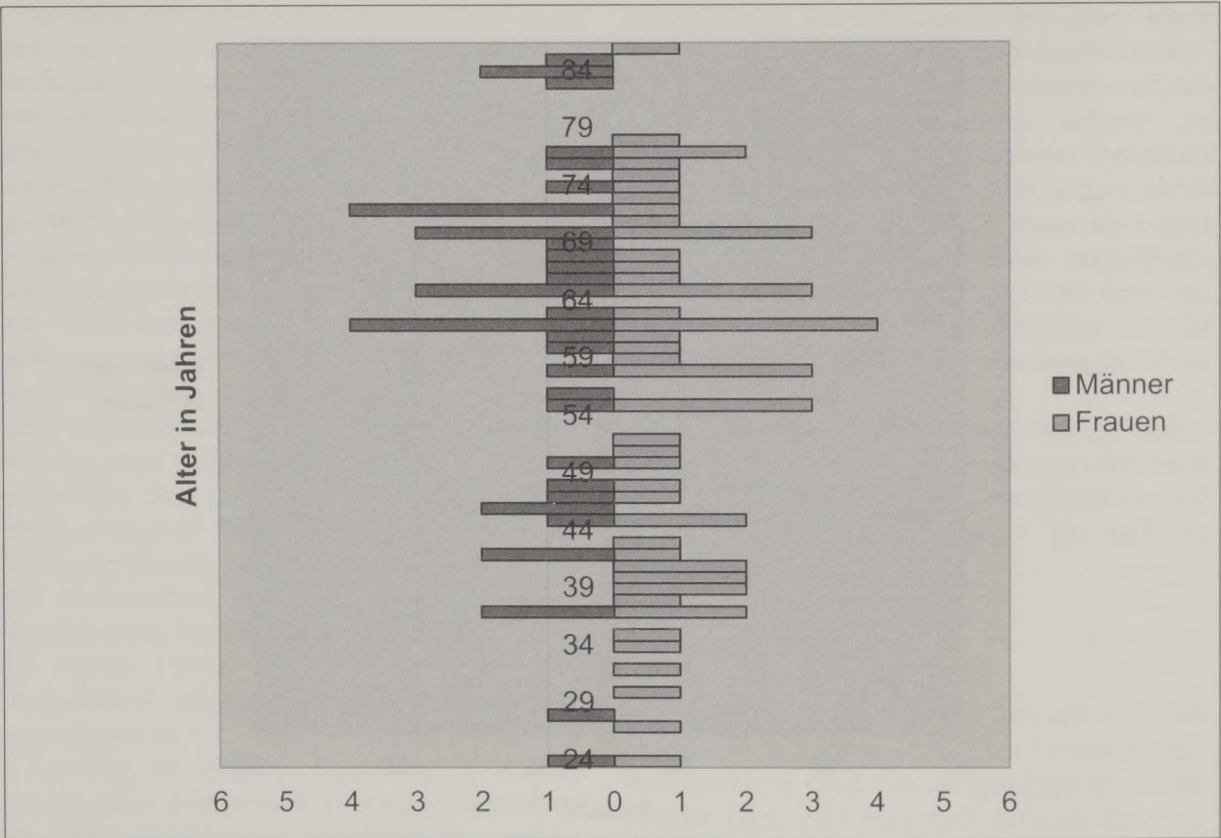




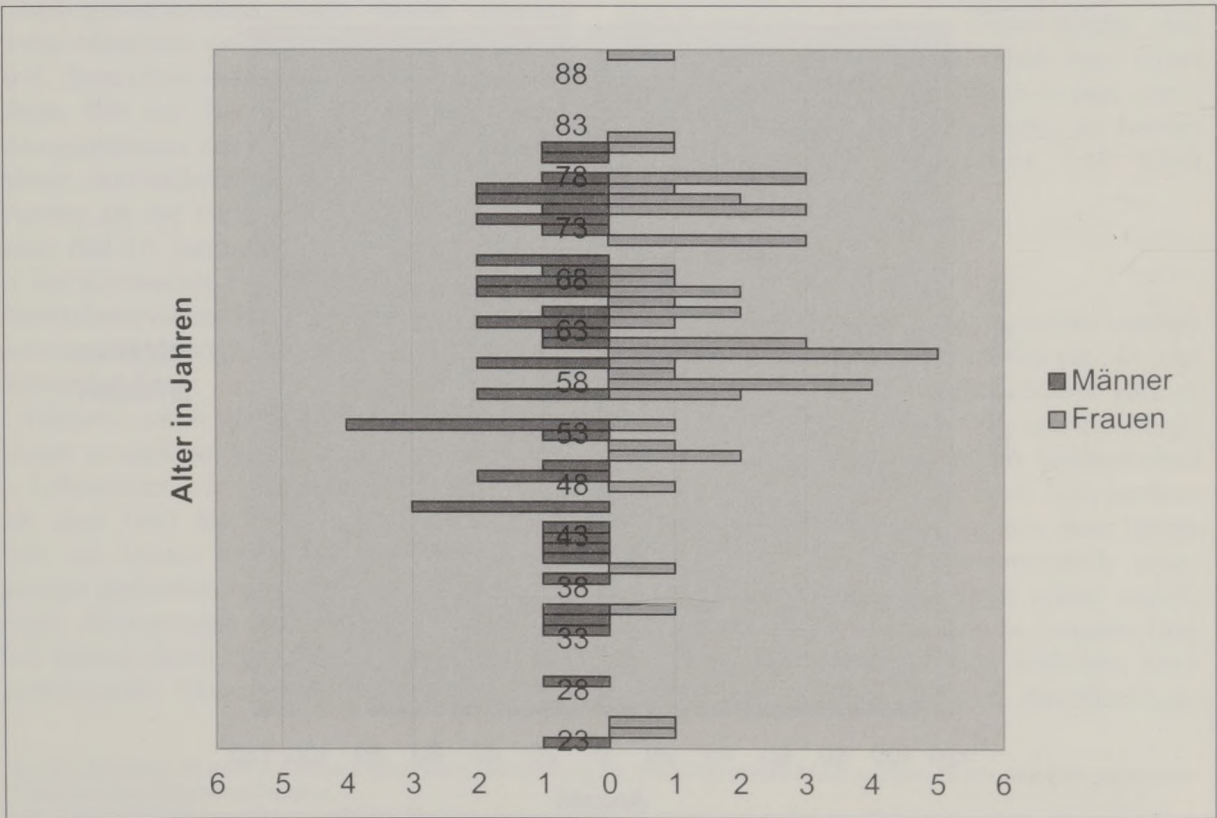
Sterbealter von 1651 bis 1700.



Sterbealter von 1831 bis 1860.

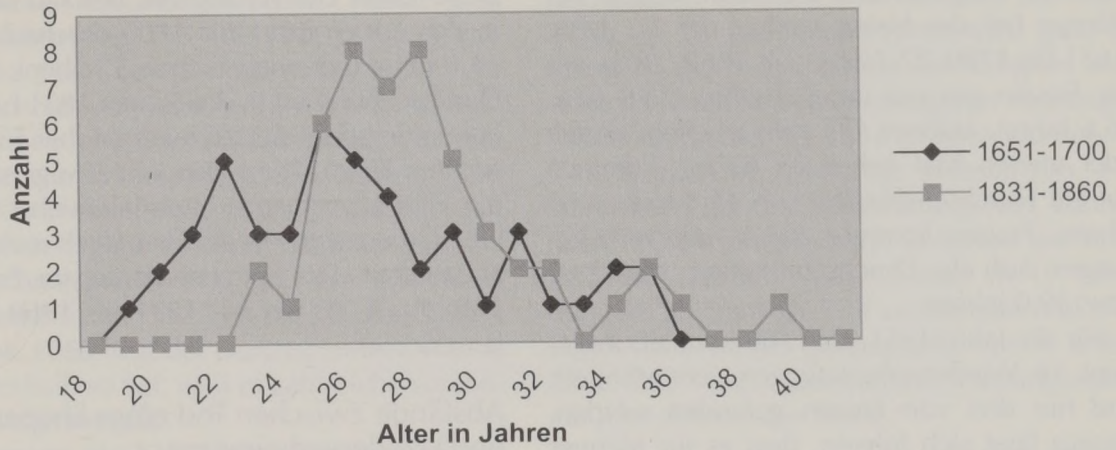


*Erreichtes Lebensalter ohne Kinder 1651 bis 1700.*

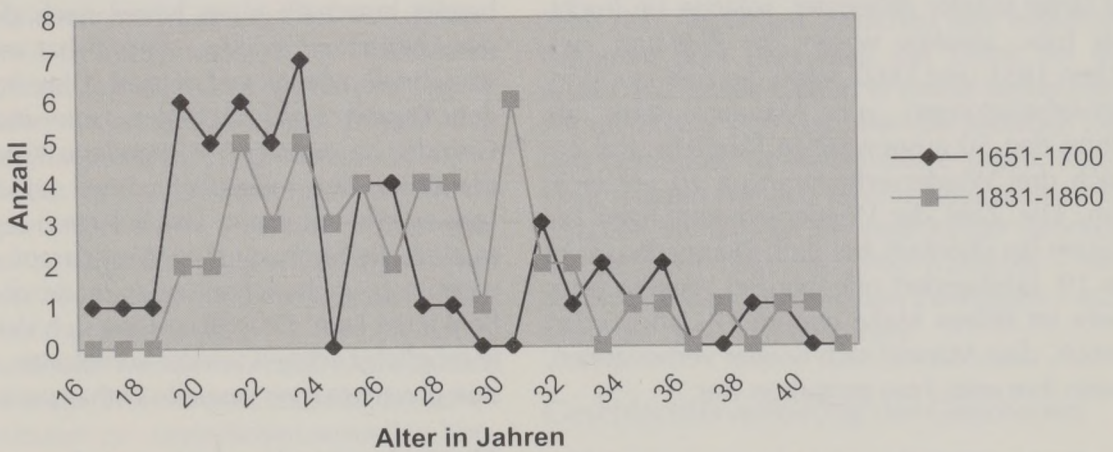


*Erreichtes Lebensalter ohne Kinder 1831 bis 1860.*





Heiratsalter der Männer (1. Ehe).



Heiratsalter der Frauen (1. Ehe).

wachstum begrenzen. Im Jahr 1733 setzte man deshalb das Mindestheiratsalter auf 25 Jahre fest.<sup>12</sup>

Im 19. Jahrhundert wurde in Württemberg die Ehegesetzgebung sogar noch verschärft, indem man die relativ liberale Gesetzgebung der Jahre 1807 und 1828 im Jahr 1833 veränderte: Heiraten durfte jetzt im Prinzip überhaupt nur noch, wer vor den Gemeindebehörden genügend Geld „für den selbstständigen Unterhalt einer Familie“ nachweisen konnte. Ziel dieses Gesetzes war es, „das Massenelend zu steuern und das Bevölkerungswachstum zu begrenzen“. In der Praxis konnten ärmere Handwerker nun – wenn überhaupt – erst heiraten, wenn sie etwa 30 waren. Man stritt im

württembergischen Landtag in den folgenden Jahrzehnten zwar immer wieder über den Sinn dieses Gesetzes, da es logischerweise die Zahl der unehelichen Geburten stark in die Höhe trieb, aber tatsächlich aufgehoben wurde es erst mit dem Beitritt Württembergs zum Deutschen Reich im Jahr 1871.<sup>13</sup>

Die Ergebnisse für Backnang geben bezüglich des Heiratsalters folgendes Bild: Im Zeitraum 1651 bis 1700 haben die meisten Männer mit 21–27 Jahren geheiratet, im Zeitraum 1831 bis 1860 erst mit 26–29 Jahren. Die Frauen heirateten jeweils ungefähr drei Jahre früher zwischen 19–23 (1651 bis 1700) und 21–26 Jahren (1831 bis 1860). Betrachtet man jedoch die Durchschnittswerte, sind die Unterschiede

<sup>12</sup> Klaus Jürgen Matz: Pauperismus und Bevölkerung. Die gesetzlichen Ehebeschränkungen in den süddeutschen Staaten während des 19. Jahrhunderts, Stuttgart 1980 (= Industrielle Welt 31), S. 30ff.

<sup>13</sup> Ebd., S. 114-140.



nur noch marginal: Das Durchschnittsalter der Männer bei der Heirat variiert um 1,1 Jahre (1651 bis 1700: 27,7/1831 bis 1860: 28,8), das der Frauen gar nur um 0,3 Jahre (26,9 bzw. 26,6 Jahre). Männer, die zum zweiten, dritten oder vierten Mal geheiratet haben, kommen auf ein Durchschnittsalter von 43,8 bzw. 49,3 Jahren, Frauen kommen bei Wiederverheiratungen auf ein Durchschnittsalter von 33,0 bzw. 39,0 Jahren.

Für die Jahre 1651 bis 1700 konnten insgesamt 16 Wiederverheiratungen von Männern und nur drei von Frauen gefunden werden. Daraus lässt sich folgern, dass es für Männer normal war, sich öfters zu verheiraten. Frauen hatten dagegen viel schlechtere Chancen auf eine Wiederheirat und wurden vermutlich nur so lange wieder geheiratet, solange sie fruchtbar bzw. attraktiv waren. Im Zeitraum zwischen 1831 und 1860 nahm die Zahl der Wiederverheiratungen von Männern stark ab: Unter den 50 ausgewählten Familien sind nur noch drei Wiederverheiratungen zu verzeichnen. Die Zahl der Wiederverheiratungen bei Frauen lag ebenfalls bei drei. Demnach war es im 19. Jahrhundert offenbar bei Weitem nicht mehr im selben Maße wie im 17. Jahrhundert üblich, dass Männer sich wieder verheirateten, wenn ihre erste Frau gestorben war.

## Dauer einer Ehe

Untersucht man, wie lange eine Ehe durchschnittlich dauerte, lässt sich feststellen, dass sich trotz der strengeren Ehegesetze und der späteren Eheschließung im 19. Jahrhundert die

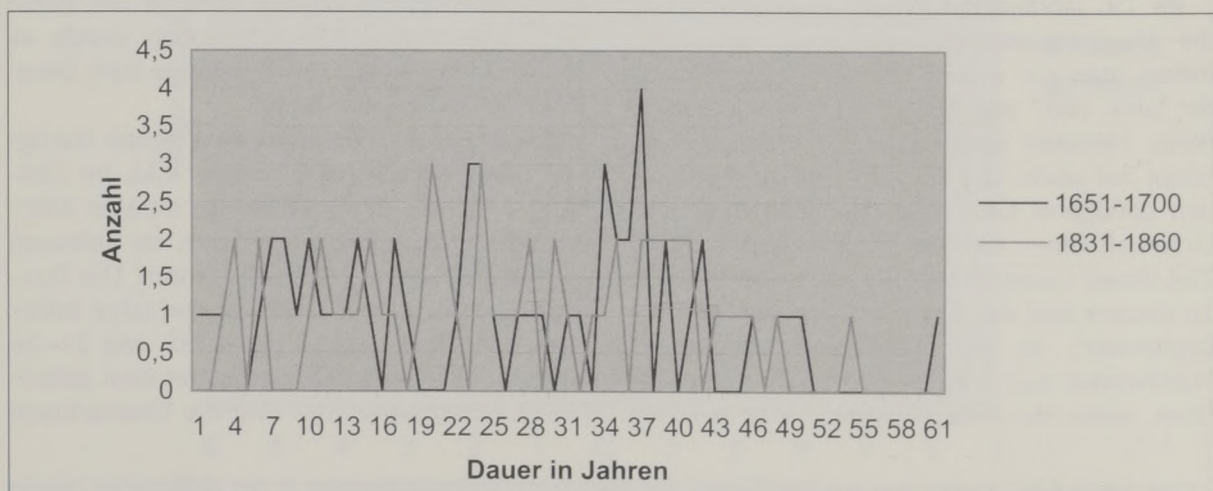
Dauer einer Ehe verlängerte. Bestand eine Ehe in den Jahren 1651 bis 1700 durchschnittlich 24,6 Jahre (bei untersuchten 57 Ehen), lag der Durchschnittswert in den Jahren 1831 bis 1860 immerhin schon bei 26,8 Jahren (bei 53 untersuchten Ehen). Es ist also keineswegs so, dass die Eheleute einander normalerweise schnell wegstarben, sondern die Ehen doch recht lange andauerten. Der Spitzenwert lag im Zeitraum 1651 bis 1700 bei 63, 1831 bis 1860 bei 54 Jahren.

## Abstände zwischen Tod eines Ehepartners und Wiederverheiratung

Sowohl im 17. als auch im 19. Jahrhundert heirateten die meisten Männer und Frauen bereits innerhalb eines Jahres nach dem Tod des Ehepartners wieder. Warum hat man sich so schnell wieder verheiratet? Dies hatte bei den Frauen wohl in erster Linie materielle Gründe, da eventuell vorhandene Kinder aus der ersten Ehe möglichst schnell wieder versorgt werden mussten. Des Weiteren legte vermutlich die Kirche großen Wert darauf, dass es nicht zu unehelichen oder außerehelichen Kontakten kam. Deshalb sollten sich Verwitwete möglichst schnell wieder verheiraten, ansonsten erwartete man sexuelle Enthaltsamkeit.

## Abstände zwischen Heirat und erster Geburt

Bei den untersuchten Familien gab es in den Jahren zwischen 1651 und 1700 41, zwischen 1831 und 1860 43 Erstgeburten. Der durch-



Ehedauer



schnittliche Abstand zwischen Heirat und erster Geburt liegt 1651 bis 1700 bei 16,9 und 1831 bis 1860 bei 10,0 Monaten, wobei der Durchschnittswert jedoch von extremen Einzelfällen nach oben und nach unten gezogen wird. So wurde beispielsweise zwischen 1651 und 1700 in einem Fall das erste Kind erst nach 64 Monaten geboren, was natürlich auf die Durchschnittsberechnung von nur 41 Fällen einen erheblichen Einfluss hat. In den Jahren 1831 bis 1860 liegt der Durchschnittswert u. a. auch deshalb so tief, weil es zahlreiche voreheliche Geburten gab.

Insgesamt gesehen, hielten sich die meisten Familien in beiden untersuchten Zeiträumen an die Regel, dass der erste sexuelle Kontakt frühestens in der Hochzeitsnacht stattfand. Von den 41 untersuchten Geburten im 17. Jahrhundert kamen 18 Kinder nach 10 bis 14 Monaten auf die Welt, von den 43 Erstgeburten im 19. Jahrhundert waren es 20 Kinder. Es gab aber auch durchaus einige Erstgeburten, die mehr als ein oder gar zwei Jahre nach der Heirat stattfanden. Dies dürfte entweder auf Schwierigkeiten bei der Empfängnis zurückzuführen sein, oder aber es wurden bereits erste Formen der Verhütung angewandt.

Wenn Kinder weniger als neun Monate nach der Heirat zur Welt kamen, muss es zwischen den Eheleuten zu vorehelichen sexuellen Kontakten gekommen sein. Von den insgesamt 14 Geburten, die auf diese Vermutung hindeuten, sind bei den Untersuchungen nur vier im 17. Jahrhundert aufgetreten, jedoch zehn im 19.

Jahrhundert. Vermutlich hielten sich die Menschen im 19. Jahrhundert nicht mehr ganz so streng an die Konventionen der Religion, was sicherlich auch mit den strengeren Heiratsgesetzen zu tun hat, die 1833 erlassen wurden.

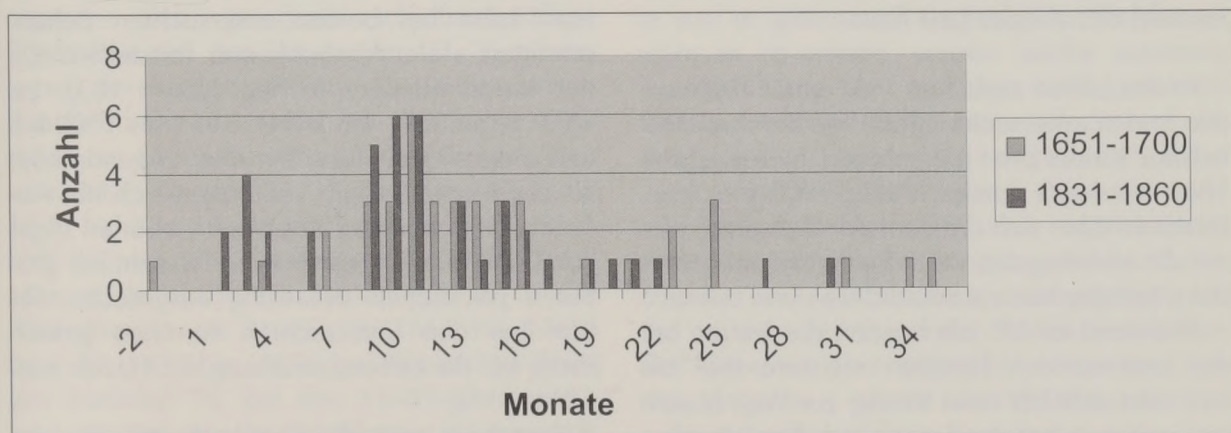
Außereheliche Geburten müssen im 17. Jahrhundert eher als Sonderfälle gelten, konnte doch in dem untersuchten Zeitraum nur eine gefunden werden. Ganz anders im 19. Jahrhundert, als immerhin elf uneheliche und vier voreheliche Kinder auftauchen, was in erster Linie auf die verschärften Heiratsgesetze zurückzuführen sein dürfte.<sup>14</sup>

## Geburten

Anhand der Untersuchung der Geburtenanzahl, den Abständen zwischen den einzelnen Geburten oder dem Alter der Eltern bei der ersten und letzten Geburt in einem bestimmten Zeitraum lässt sich viel über die jeweilige Zeit und bestimmte Umwelteinflüsse sagen. Insgesamt wurden bei den jeweils untersuchten 50 Familien beinahe gleich viele Kinder geboren: Im Zeitraum 1651 bis 1700 waren es – einschließlich der Geburten von Zwillingen – 403, 1831 bis 1860 398 Geburten.

## Geschlechterverteilung der Geborenen

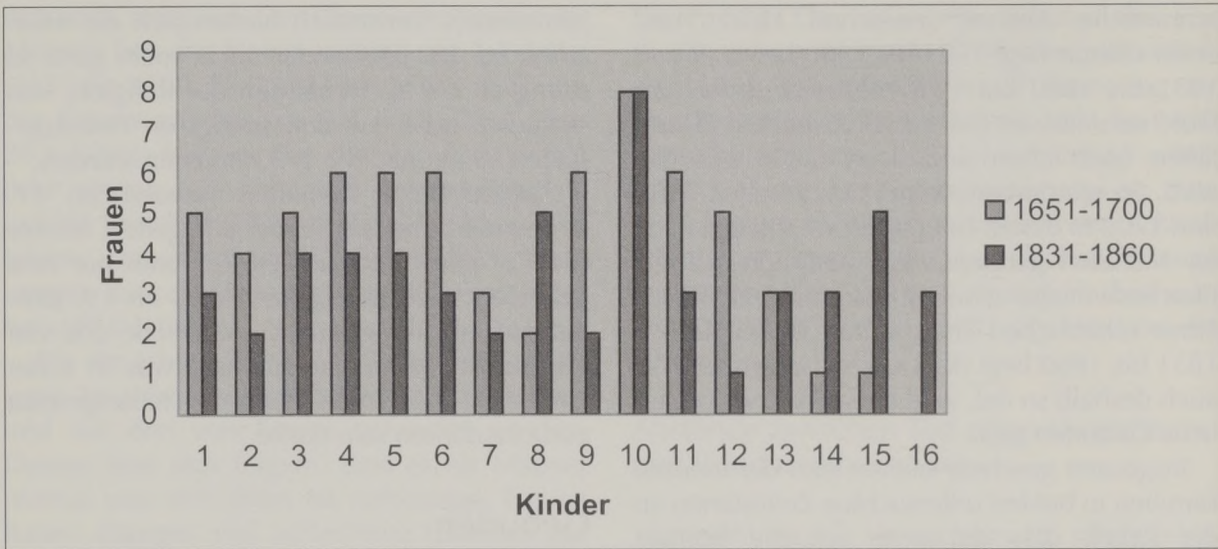
Im Ausschnitt des 17. Jahrhunderts gab es mehr neugeborene Mädchen und im Ausschnitt des 19. Jahrhundert mehr neugeborene Jungen, wobei der Unterschied nicht gravie-



Geburt ... Monate nach der Heirat.

<sup>14</sup> Ebd.; Baschin (wie Anm. 6), S. 32ff.





*Kinder pro Frau.*

rend ist. Bedenkt man aber, dass es in den Jahren 1831 bis 1860 eine enorm hohe Säuglingssterblichkeit v. a. bei den männlichen Kindern unter einem Jahr gab, erstaunen einen diese Zahlen schon. Insgesamt gab es, wie bereits oben erwähnt, in beiden Zeiträumen ungefähr gleich viele Geburten, von denen jedoch im 19. Jahrhundert mehr als doppelt so viele wie im 17. Jahrhundert verstarben.

	Jungen	Mädchen
1651 bis 1700	199	204
1831 bis 1860	205	193

*Geschlechterverteilung bei den Geburten.*

### Anzahl der Kinder pro Frau

In den Jahren zwischen 1651 und 1700 wurden in den untersuchten Familien durchschnittlich 6,2 Kinder pro Frau geboren, in den Jahren 1831 bis 1860 durchschnittlich 7,6 pro Frau. Damit erhöhte sich die Zahl der Geburten, was auf die verbesserten wirtschaftlichen und sanitären Verhältnisse zurückzuführen sein dürfte.

Während im 17. Jahrhundert die Frauen bei den untersuchten Familien meistens drei bis fünf oder acht bis zehn Kinder zur Welt brachten, waren es bei den Frauen aus dem 19. Jahrhundert hauptsächlich sieben, neun oder 14. Im Untersuchungszeitraum 1831 bis 1860 gab es kaum Frauen, die keine Kinder gebären, aber insgesamt relativ viele Frauen mit extrem hoher Kinderzahl (14 oder gar 15). Vielleicht ist

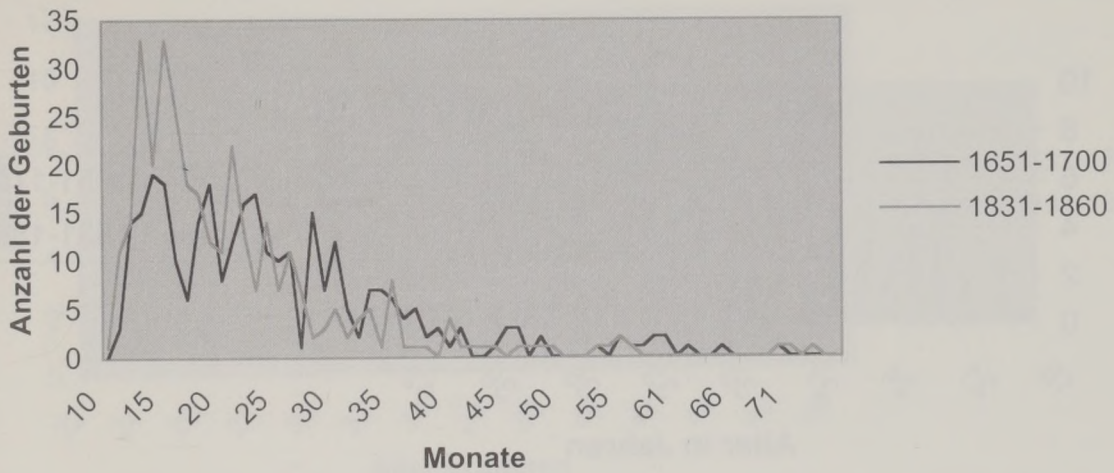
auch die außerordentlich hohe Säuglingssterblichkeit im 19. Jahrhundert teilweise mit der extrem hohen Kinderzahl einzelner Frauen zu erklären, da sich diese Frauen nicht so sehr um ihre neugeborenen Kinder kümmern konnten und damit die Neugeborenen in solchen Familien schlechtere Überlebenschancen hatten, als in Familien mit nicht ganz so vielen Kindern.

### Abstände zwischen den Geburten

Sowohl die untersuchten Familien im 17. als auch im 19. Jahrhundert waren, verglichen mit späteren Zeiten, sehr kinderreich. Hier ist es nun von Interesse, wie groß der Abstand zwischen den einzelnen Geburten einer Frau war. Man kann bei beiden untersuchten Zeitabschnitten viele Ähnlichkeiten feststellen. Da der Kinderreichtum in den Jahren 1831 bis 1860 gegenüber den Jahren 1651 bis 1700 bei den untersuchten Familien eher zugenommen als abgenommen hat, verkürzten sich die Abstände zwischen den einzelnen Geburten sogar noch. Die Frauen waren einer wesentlich größeren physischen Belastung ausgesetzt, was sich bei den untersuchten Familien jedoch kaum auf die Lebenserwartung der Frauen auswirkte.

Berechnet man die Durchschnittswerte der beiden untersuchten Zeiträume, ergeben sich folgende Zahlen: Im 17. Jahrhundert lagen zwischen den einzelnen Geburten durchschnittlich 24,6 Monate, im 19. Jahrhundert waren es nur noch 20,8 Monate, was mit der höheren Kin-





*Abstände zwischen den Geburten.*

derzahl pro Familie zusammenhing. Bei zwölf oder gar 14 Kindern musste der Abstand einfach kleiner werden, damit diese enormen Zahlen an Geburten überhaupt möglich waren.

#### Abhängigkeit der Abstände zwischen den Geburten vom Lebensalter der Frau

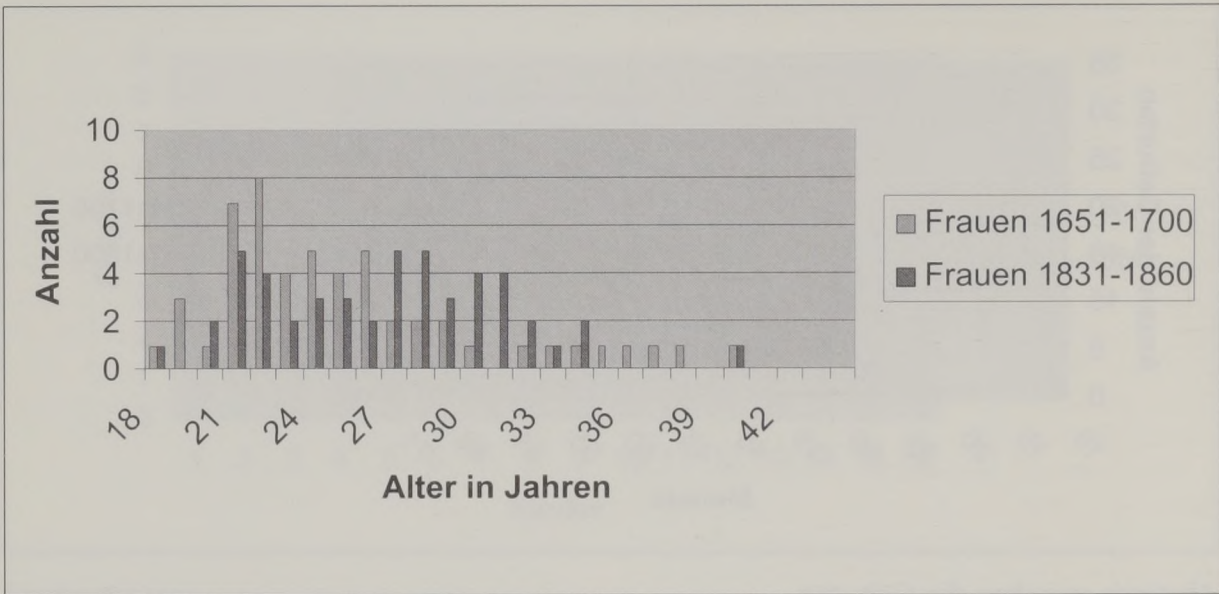
Es stellt sich zudem die Frage, ob Frauen aus unterschiedlichen Altersgruppen ihre Kinder in unterschiedlichen Zeitabständen bekommen. Zu erwarten wäre dabei, dass bei älteren Frauen aufgrund der nachlassenden Fruchtbarkeit die Abstände zwischen den Geburten größer sein müssten als bei jüngeren Frauen.

Für die beiden Untersuchungszeiträume ergeben sich geradezu schulbuchmäßige Ergebnisse: Bei den Frauen von 21–25 Jahren betrug der durchschnittliche Abstand zwischen den Geburten 19,1 (1651 bis 1700) bzw. 19,0 (1831 bis 1860), bei den 26–30-jährigen 21,5 bzw. 18,7, bei den 31–35-jährigen 24,9 bzw. 18,8, bei den 36–40-jährigen 25,2 bzw. 21,3 und bei den 41–45-jährigen 26,6 bzw. 34,6 Monate. In absoluten Zahlen gab es in der Altersgruppe von 21–25 31 (1651 bis 1700) bzw. 30 (1831 bis 1860), bei den 26–30-jährigen zweimal 78, bei den 31–35-jährigen 93 bzw. 99, bei den 36–40-jährigen 65 bzw. 88 und bei den 41–45-jährigen 35 bzw. 45 Geburten. Daraus wird deutlich, dass bei beiden untersuchten Zeiträumen die erste Hälfte der 30er Jahre bei den Frauen die geburtenintensivste Zeit war. Während das spätere Absinken der

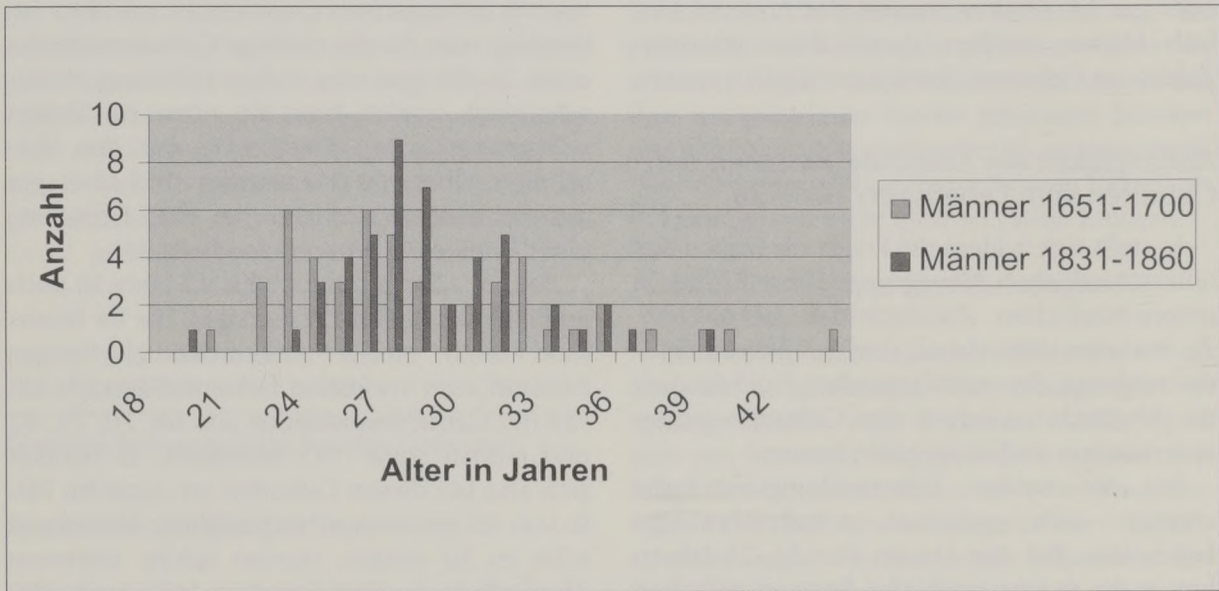
Geburtenquote bei Frauen über 40 ohne weiteres mit biologischen Gründen zu erklären ist, benötigt man für die niedrige Geburtenrate der unter 26-jährigen eine andere Erklärung. Wahrscheinlich spielen hier die oben erwähnten württembergischen Ehegesetze mit den Vorschriften über das Heiratsalter und über ein ausreichendes Vermögen bei der Gründung einer Familie die entscheidende Rolle.

Bei der Altersgruppe 41 bis 45 Jahre ist auch auffällig, dass es hier Frauen gab, die ihr letztes Kind nach einem außerordentlich langen Abstand zum vorletzten bekamen (jeweils ein Fall mit Geburtenabständen von 68, 70, 73, 82 und einmal sogar 145 Monaten). Es handelt sich also bei diesen Geburten um typische Fälle von so genannten Nachzüglern. Interessant wäre es zu wissen, warum solche extremen Abstände in der Zeit zwischen 1651 und 1700 fehlen. Wenn so lange keine Kinder auf die Welt kamen, könnte das im 19. Jahrhundert zwei Ursachen gehabt haben: entweder sexuelle Enthaltbarkeit oder aber irgendwelche Arten der Empfängnisverhütung. Beides hat es offenbar im 17. Jahrhundert nicht gegeben. Auf der anderen Seite sind die Abstände zwischen den Geburten aber insgesamt – also auch bei den Jüngeren – gerade im 19. Jahrhundert so außerordentlich niedrig, dass man sich das Vorhandensein irgendwelcher Formen von Empfängnisverhütung kaum vorstellen kann. Wenn die Frauen im Durchschnitt alle 18–19 Monate ein Kind bekamen, kann es eigentlich keine Empfängnisverhütung gegeben haben, weshalb





Alter der Frauen bei erstem Kind.



Alter der Männer bei erstem Kind.

die gelegentlich sehr langen Geburtenabstände bei älteren Frauen über 40 weniger auf Empfängnisverhütung als vielmehr auf lange Zeiten der Enthaltensamkeit und aufgrund des Lebensalters geringere Fruchtbarkeit zurückgehen dürften.

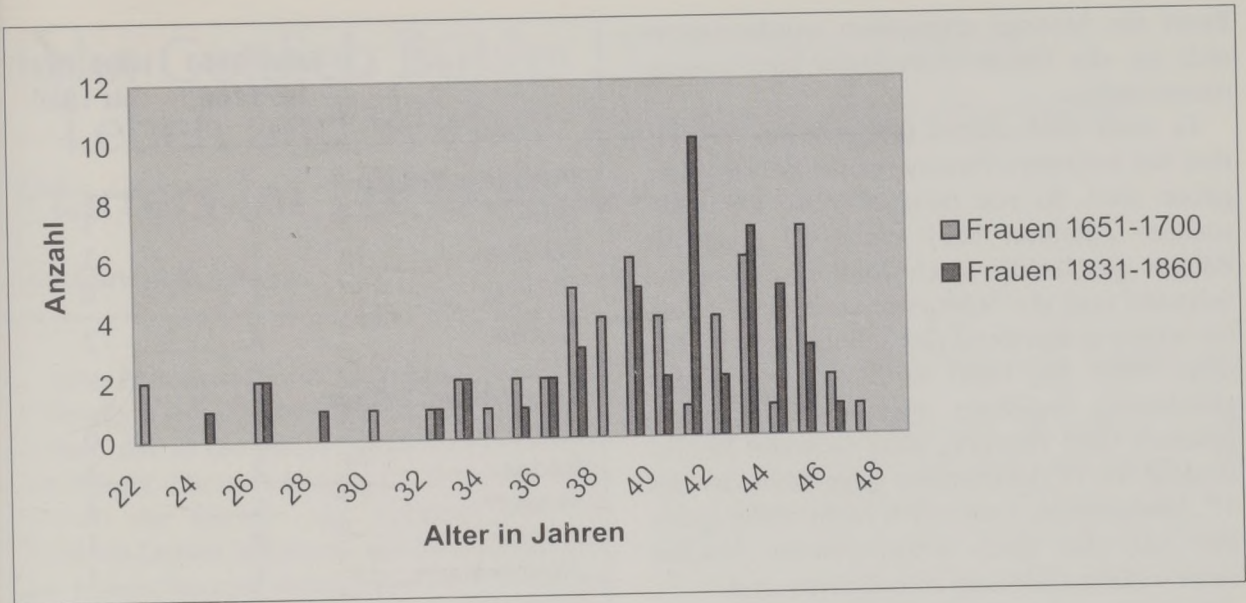
#### Alter bei erstem und letztem Kind

Betrachtet man das Alter der Frauen und Männer bei der ersten Geburt, kommt man zu folgendem Ergebnis: Die Frauen hatten ein Durchschnittsalter von 25,8 (1651 bis 1700)

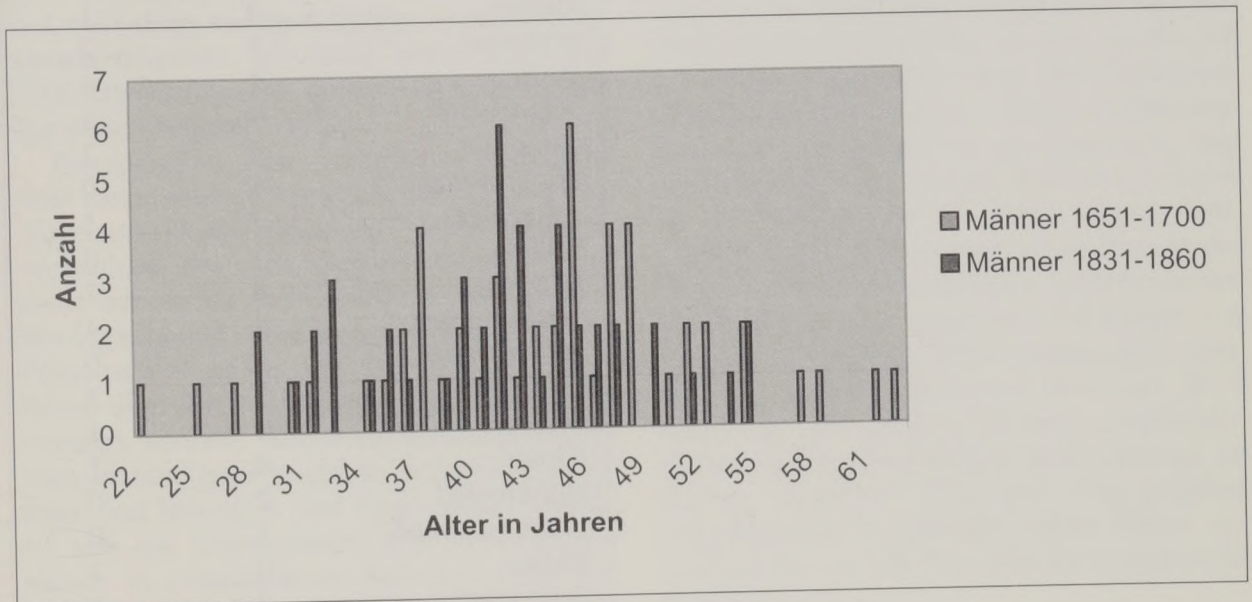
bzw. 25,5 (1831 bis 1860) Jahren und die Männern waren bei der ersten Geburt durchschnittlich 28,1 bzw. 29,1 Jahre alt. Dieses relativ hohe Durchschnittsalter beim ersten Kind hängt zum einen wohl mit der württembergischen Ehegesetzgebung und zum anderen mit einzelnen Sonderfällen mit sehr hohem Alter bei der ersten Geburt zusammen, die den Gesamtdurchschnitt nach oben ziehen.

Das Alter der Eltern bei der letzten Geburt zeigt, wie lange die Frauen und Männer fruchtbar waren, wenn man davon ausgeht, dass der





Alter der Frauen bei letztem Kind.



Alter der Männer bei letztem Kind.

Gebrauch von Verhütungsmitteln weitgehend unbekannt war. Das Durchschnittsalter der Frauen bei der letzten Geburt betrug durchschnittlich 38,8 (1651 bis 1700) bzw. 39,4 (1831 bis 1860) Jahre, bei den Männern 43,1 bzw. 40,4 Jahre. Auffällig ist hier wieder, dass die Männer im 17. Jahrhundert durchschnittlich recht lange Kinder gezeugt haben. So gibt es zum Beispiel in den Jahren 1651 bis 1700 mehr auffällig alte Väter (zwei waren 61 und 62 Jahre alt) als im untersuchten Zeitraum des 19. Jahrhunderts. Bei den Frauen lässt sich, von einigen Ausnahmen abgesehen, das Alter bei

der letzten Geburt ganz einfach biologisch erklären, nämlich mit den Wechseljahren, die meist ab dem 40. oder 45. Lebensjahr eintreten. Deshalb weichen die zwei errechneten Durchschnittswerte nicht so stark voneinander ab wie bei den Männern.

## Berufsstruktur

Eigentlich gehört die Zusammenstellung der Berufsstruktur nicht zur Historischen Demographie im engeren Sinn. Da in den beiden Backnanger Ortssippenbüchern aber fast immer der



Beruf des Mannes angegeben wurde, bot es sich an, die Berufe wenigstens kurz zusammenzustellen.

Es muss noch darauf hingewiesen werden, dass bei mehreren Personen zwei Berufe angegeben sind. So war beispielsweise im untersuchten Zeitraum 1651 bis 1700 einer der Bäcker gleichzeitig auch Müller und je ein Schmied und ein Schlosser wechselten offenbar später in den Beruf des Schneiders. Im Zeitraum 1831 bis 1860 ist bei einem Bäcker gleichzeitig Tagelöhner angegeben. Insgesamt gesehen wird deutlich, dass sich die Berufsstruktur im 19. Jahrhundert gegenüber der des 17. Jahrhunderts zwar noch nicht völlig geändert hat, aber doch schon gewisse Ansätze einer Industrialisierung zu erkennen sind.

	Jahre 1651 bis 1700	Jahre 1831 bis 1860
<b>Primärer Sektor</b>		
Bauer	2	1
Schäfer	1	1
Fischer	1	0
Gesamt	4	2
<b>Sekundärer Sektor</b>		
Müller	2	0
Bäcker	3	4
Metzger	1	4
Wagner	2	1
Zimmermann	1	1
Schreiner	0	2
Drechsler	1	0
Küfer	3	0
Häfner	3	1
Schlosser	1	2
Weber	1	4
Tuchmacher	3	3
Färber	0	2
Bortenwirker	1	0
Schneider	2	1
Seiler	1	0
Rotgerber	4	7
Schuhmacher	3	4
Sattler	1	0
Ziegler	1	1
Maurer	1	1
Gipser	0	1
Hufschmied	2	0
Waffenschmied	1	0
Glaser	0	1
Seifensieder	0	1
Tagelöhner	1	2
Gesamt	39	42
<b>Tertiärer Sektor</b>		
Musiker	1	0
Vogt	1	0
Wirt	0	1
Barbier/Chirurg	6	0
Stiftswächter	1	0
Stadtknecht	1	0
Totengräber	0	1
Kaufmann	0	1
Straßenwärter	0	1
Gesamt	10	4